



EDGAR WIKRTUJAN (U. R.)

Sportbauten in Ashgabat



TURKMENISTAN

## Asiens Ambitionen

Turkmenistan ist reich an Bodenschätzen wie Öl und Gas, aber arm an internationaler Bedeutung. Das zu ändern lässt sich der zentralasiatische Wüstenstaat sehr viel kosten: Für sechs Milliarden Dollar entsteht in der Hauptstadt Ashgabat ein Sportkomplex der Superlative. Rund um ein bereits existierendes Stadion mit 35 000 Plätzen werden auf 157 Hektar zahlreiche Arenen hochgezogen, darunter ein Wassersportzentrum, eine Tennisanlage, Fußballplätze, zwei Allzweckhallen, ein Medienzentrum, ein Luxushotel und ein Athletendorf für 12 000 Sportler. Das Baumaterial wird vor allem aus

Europa herangeschafft, Lastwagen haben dafür bislang eine Gesamtstrecke von mehr als 40 Millionen Kilometern zurückgelegt. 2017 trägt Turkmenistan die Asian Indoor and Martial Arts Games aus, das erste Sport-Großereignis in der Geschichte des seit 1991 eigenständigen Landes. Weitere sollen folgen. Wie groß Turkmenistans Ambitionen sind, verdeutlicht der Name des Projekts: Ashgabat Olympic Complex. Golfstaaten und andere aufstrebende asiatische Länder nutzen den Sport immer stärker, um sich als fortschrittlich zu präsentieren. So wird Aserbaidschan voraussichtlich von 2016 an jährlich ein Formel-1-Rennen veranstalten, in Katar findet 2022 die Fußball-WM statt. Dabei überdecken Wirtschaftskraft und Ehrgeiz oft die gesellschaftliche Rückständigkeit. In Turkmenistan herrscht Präsident Gurbanguly Berdimuchammedow autoritär, Menschenrechte werden systematisch missachtet, die Massenmedien unterliegen der Zensur.

AUTORENNEN

## „Mehr herauskitzeln“

Kevin Magnussen benötigte lediglich ein Formel-1-Rennen, um als Champion der Zukunft zu gelten: Bei seinem Grand-Prix-Debüt in Melbourne wurde der 21-jährige Däne Zweiter. Ähnlich furios war Lewis Hamilton in seine Karriere gestartet. Vor sieben Jahren erreichte er in Melbourne auf Anhieb Rang drei – eine Saison später war er Weltmeister. Ihre Gemeinsamkeit: Beide sind vom McLaren-Team zielgerichtet vorbereitet worden und hatten bis zur Formel 1 ein umfangreiches Förderprogramm durchlaufen. Jetzt hat McLaren 18 neue Talente in seinen Nachwuchs-Pool aufgenommen, darunter die zwei Deutschen Marvin Dienst, 17, und Benjamin Mazatis, 16.



MARVINDIENST.DE

McLaren-Schützling Dienst

Vor allem sollen sie lernen, möglichst professionell zu leben. Beim ersten Kartentreffen in der Teamzentrale im englischen Woking ging es drei Tage lang weniger um Autotechnik als um Biologie und Psychologie. Wie funktioniert das Gehirn? Wie klappt es, im Cockpit alles Unwesentliche auszublenden? Wie wirken Kohlenhydrate, was frisst ein Rennfahrer am besten? Kurz: „Wie kann man noch mehr aus sich herauskitzeln?“, sagt Dienst. Auf einer Website soll er von nun an regelmäßig Fragebögen über seinen Zustand ausfüllen, ein Armband misst täglich die Zahl der Schritte und die Dauer des Schlafs; die Daten kann McLaren abrufen. Anders als Red Bull, das ebenfalls ein Talentprogramm mit dem Ziel Formel 1 betreibt, finanziert McLaren jedoch keine Renneinsätze. Sponsoren für die Nachwuchsserien muss Dienst vorerst selbst auftreiben.